

lichte Abhandlung, die der bekannte amerikanische Richter Edward Swann auf Grund seiner reichen Berufserfahrungen in einer New Yorker Zeitschrift publizierte, um die Aufmerksamkeit der Behörden auf eine weitreichende und eigene Organisation der Verbrecher zu lenken, auf den „Trust der New Yorker Taschendiebe“. Denn von einem regelrechten Trust muß angesichts dieser Organisation gesprochen werden. Es gab zwar in diesem Syndikat keinen Aufsichtsrat im üblichen Sinne des Wortes, aber es war eine Interessengemeinschaft, die unausgesetzt miteinander die engste Fühlung unterhielt und mit einer so durchgreifenden Energie arbeitete, daß sie immer wieder Staunen erweckte. So z. B. mußten sich die Richter New Yorks immer wieder wundern, daß völlig mittellose Taschendiebe unmittelbar nach ihrer Verhaftung — und zwar meist schon im Verlaufe weniger Stunden — Kauttionen in Beträgen von 8000 bis zu 20 000 Mark aufbringen konnten. Kaum hatten die Gerichte die Meldung einer Verhaftung erhalten, und schon erschien ein gewisser Rechtsanwalt — ein Syndikus dieses Taschendiebe-Trusts — im Gerichtsgebäude, um für einen solchen Verhafteten eine Kauttion zu hinterlegen. Von diesem Augenblick an bis zur Stunde der Verurteilung war der Trust dann mit allen Mitteln und Kniffen rastlos bemüht, das Urteil zu verhindern. Und wenn sich auch ein strenges Urteil doch nicht umgehen ließ, dann waren im Handumdrehen einem Begnadigungsgesuch an den Gouverneur die Wege geebnet und fanden sich genügend unbestrafte und anscheinend höchst ehrenwerte Bürger ein, die für solche Verurteilte zeugten und bürgten...

Einer ganz sonderbaren Verbrechergesellschaft, die geheim arbeitete, ist vor nicht allzu langer Zeit die Polizei von Velika-Kikinda, nahe bei Varanja, auf die Spur gekommen. Durch zahlreiche Anzeigen wurden dort eine Anzahl verheirateter Frauen verdächtigt, ihre Männer und andere Verwandten vergiftet zu haben. Die Polizei, die den Spuren dieser Anzeigen nachging, hatte tatsächlich eine ganze Bande von Giftmischerinnen entdeckt, die sich als geheime Gesellschaft, die den Namen „Santa Lucrezia“ führte, nach vereinsmäßigen Satzungen die Aufgabe gestellt hatte, sich von ihren Gatten und Liebhabern zu befreien, um in den Besitz der Erbschaften zu gelangen. Als Vorbild für dieses Tun haben sich die Verbrecherinnen die berühmte Lucrezia Borgia ausersehen. Nach ihren Satzungen verfolgte die Gesellschaft wohltätige Zwecke, aber in Wahrheit bestanden ihre Zusammenkünfte in den Sitzungslokalen darin, ihre verbrecherischen Pläne auszudeckeln und sie mit Unterstützung von Helfershelferinnen zu verwirklichen. Die Erregung in Kikinda soll darüber so groß gewesen sein, daß viele



*Der ungarische Gattenmörder-Verein „Santa Lucrezia“*